

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

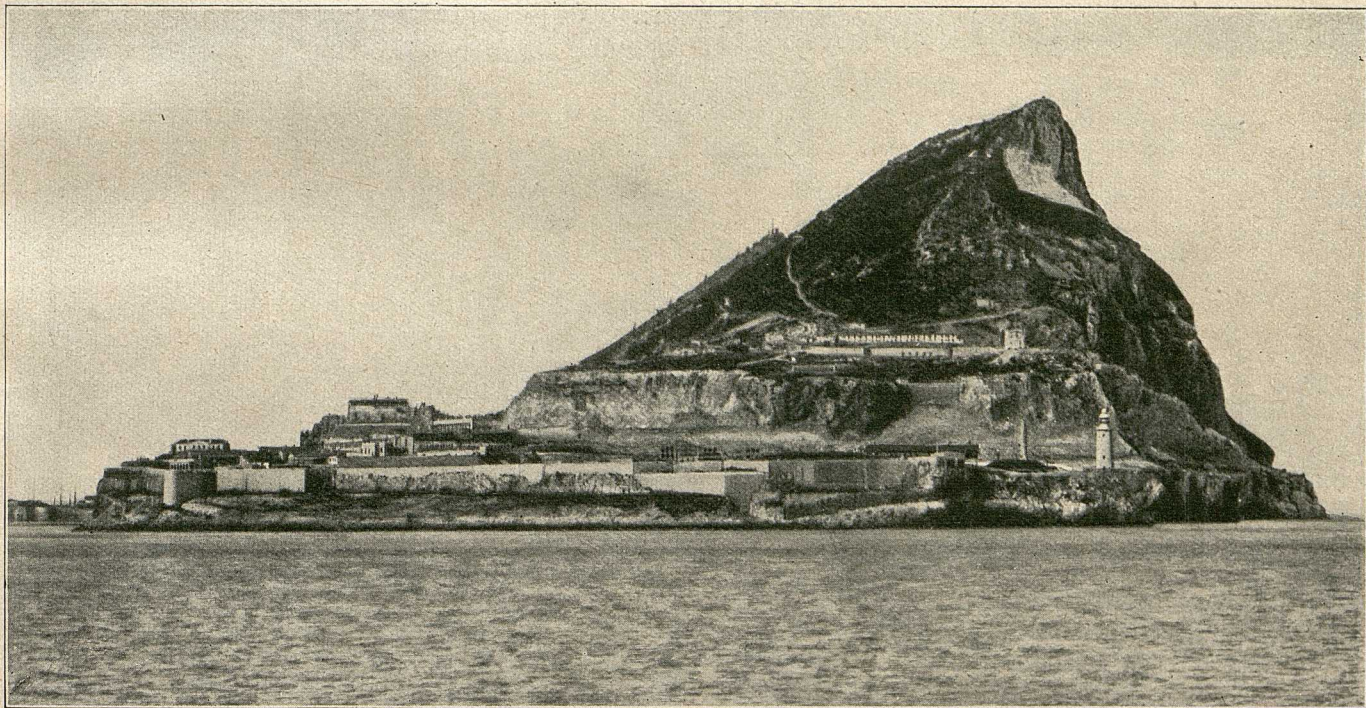
Die Geschichte des Weltkrieges 1914/15.

(Fortsetzung.)

Die so ausgesprochen gegen England sich wendende Stimmung, die alle Kreise Deutschlands und Österreich-Ungarns beherrscht, findet ihre Ursache nicht in der Neben-sächlichkeit, daß England nicht schon am 1., sondern erst am 4. August loschlug. Sie erwuchs aus der Hinterlist, mit der England den Ausbruch der Feindseligkeiten bis zur Vervollständigung der Mobilmachung seiner Verbündeten, besonders Russlands, hinauszuzögern trachtete, aus dem Telegraphen- und Pressekrieg, in dem es die gewaltigsten Lügenminnen gegen Deutschlands Ehre und Ansehen auf der ganzen Welt mit bitterstem Nachteil für uns und unsere Landsleute im Ausland zur Explosion brachte, aus der alle Verträge zerreißen Kampfesart zu See und zu Land, die neutrales Gebiet rücksichtslos verletzte, und ganz besonders aus dem alle Kultur und alle Moral verleugnenden Versuch, Deutschland nicht im ehrlichen Kampf der Waffen und der wehrfähigen Männer niederzuringen, sondern es durch den Hunger in erster Linie auch seiner Zivilbevölke-rung, seiner Frauen und Kinder, zum Untergang oder zu ehrloser Unterwerfung zu zwingen. Diese Dinge haupt-sächlich sind es, die die lodernde Flamme des ehrlichen Zornes gegen England genährt haben. Ein Volk, das sich eine solch verderbliche, in der Wahl der Mittel gewissenlose Bedrohung seines Lebens gleichmütig gefallen ließe, wäre nicht lebendig, verdiente nichts anderes als solchen Unter-gang. Das deutsche Volk aber ist lebendiger und lebensfähiger als je in seiner Geschichte; es wächst durch Blut und Eisen zu seinem blütenreichsten Tage heran. Gerade der ehrliche Zorn gegen England ist es gewesen, der es zu dem höchsten Grad von Selbstzucht befähigt hat, den je ein Volk in der

erst schwach den Ernst der Lage begreifende Kind für sein Vaterland sparte und zusammenhielt, so viel ihm nur mög-lich war.

Mit Genugtuung empfindet man daher auch in Deutsch-land jeden Hieb, der auf den schuldbeladenen Rücken Eng-lands fällt, und jubelnde Begeisterung begleitet jeden der zahlreichen Hauptschläge unserer Unterseeboote. Wie ein großer Sieg wurde besonders die Versenkung des Schnell-dampfers „Lusitania“ empfunden, der den ehrlosen Flaggen-mißbrauch Englands eingeleitet und als Zubringer ameri-kanischer Mordwaffen ein sehr reichliches Sündenkonto an-gesammelt hatte. England heulte unter diesem wichtigen Hiebe und fand in seiner Not einen guten Freund, der ihm den Rücken zu decken suchte: Amerika. Der Untergang der „Lusitania“ ist der Beginn eines bedeutsamen Notenkampfes, den der Präsident der Vereinigten Staaten gegen die deutsche Regierung auszufechten suchte, angeblich zum Schutz der amerikanischen Gesamtinteressen, in Wahrheit aber bewußt oder unbewußt im Sonderinteresse der amerikanischen Waffen- und Munitionsfabriken. Mit hohen Worten hat der Präsident Wilson sich oft genug als Friedensapostel empfohlen, aber dennoch wird der Geschichtschreiber ihn einst als schwankende Erscheinung kennzeichnen müssen. Seine unsicher tastende Haltung erschwert natürlich sehr, die Flut der Gescheltnisse und die Tragweite seiner Politik auf ihren Wert zu prüfen, so viel aber schien sicher, daß die amerikanische Regierung es nicht wagte, gegen Deutsch-land ausgesprochen feindselig aufzutreten, geschweige los-zuschlagen, weil sie praktisch Deutschland ja auch gar nicht viel größeren Schaden zufügen konnte als durch Duldung



Gibraltar.

Geschichte erreichte. Die grause Not, die sich durch Eng-land über das Vaterland ergießen sollte, gab dem deutschen Krieger erst das volle Verantwortlichkeitsgefühl, gab ihm erst die volle reine Herzensfreiheit für seine schweren Auf-gaben; die Drohung mit der Hungergeißel wirkte nicht er-starrend auf die Tatkraft der Daheimgebliebenen, sie rief nun auch die letzten Träumer wach und reifte das ganze Volk zu der freudigen Unterwerfung unter all die ja nur scheinbar schweren, doch aber tief in das persönliche Leben der einzelnen eingreifenden gesetzgeberischen Maßnahmen über die Verteilung der notwendigsten Lebensmittel. Eng-land hatte Schwäche und Verzagen säen wollen und hatte dadurch erreicht, daß in Deutschland auch der letzte Mann sprung- und kampfbereit wurde, daß auch die letzte Haus-frau wirtschaftlich denken lernte und daß auch das letzte

der Waffen- und Munitionsausfuhr. Aber abgesehen da-von suchte sie durch fortgesetzte Noten auf Deutschland zu drücken, um eine Beschränkung des Unterseebootkrieges zu erreichen. Wider besseres Wissen verteidigte die ameri-kanische Regierung den Standpunkt, daß die „Lusitania“ ein unbewaffnetes Handelsschiff gewesen sei und daß Bürger neutraler Staaten nicht durch dessen Kaperung und Zer-störung in Gefahr gebracht werden durften, und verlangte im Interesse dieser neutralen Bürger, daß die deutschen Unterseebootkommandanten in Zukunft nichts tun sollten, was das Leben von Nichtkombattanten oder die Sicherheit neutraler Schiffe gefährden könnte, selbst auf die Gefahr hin, daß durch solche Rücksichtnahme die Kaperung oder Zerstörung des in Frage kommenden Schiffes vereitelt würde.